



KOREAN NEWS SERVICE / AFP

im September 2008 in Tripolis. Laut ihren Erinnerungen bat Muammar al-Gaddafi sie zum Essen in seine private Küche. Entgegen dem Rat ihrer Sicherheitsleute – „ich wusste, dass ich eine leicht merkwürdige Faszination auf ihn ausübte“ – sei sie der Einladung gefolgt. Nach dem Ende des Dinners habe Gaddafi ihr ein eigens für sie angefertigtes Video gezeigt. „Es war bizarr, aber wenigstens nicht anzüglich“, schreibt Rice. Es zeigte sie mit Staatsmännern in aller Welt, unterlegt mit einem Musikstück, das Gaddafi für seine Angebetete hatte komponieren lassen: „Schwarze Blume im Weißen Haus“. Politisch am brisantesten in den Memoiren sind die Passagen über Nordkorea. Rice, heute Professorin an der Stanford University, berichtet darin von frühen Erkenntnissen des US-Geheimdienstes über das Atomwaffenprogramm Kim Jong IIs. Schon im Jahr 2002 habe die CIA führende Mitglieder der Bush-Regierung darüber informiert, dass Pjôngjang neben seiner Plutoniumproduktion auch noch einen zweiten, geheim gehaltenen Weg zur Kernwaffe eingeschlagen habe – den über die Urananreicherung. Auch beschuldigt Rice „Hardliner“ um den damaligen US-Vizepräsidenten Dick Cheney, ihre Außenpolitik hintertrieben zu haben. Während sie 2006 bei den Israelis „praktisch darum bettelte“, den Libanon-Krieg einzustellen, habe Cheney die Regierung in Jerusalem zur Fortsetzung der Kampfhandlungen ermutigt.

IRAN

Erziehung mit der Peitsche

Zur Einschüchterung aufmüpfiger Oppositioneller setzt die Justiz in Teheran auf eine archaische Form der Strafe: die Auspeitschung. Anzahl und Art der Schläge mit einem Kabel sind in der Islamischen Republik genau geregelt: Schläge mit voller Wucht müssen Männer wie Frauen ertragen, wenn sie Alkohol getrunken oder Ehebruch begangen haben.

Weniger hart sollen die Vollstrecker zuschlagen, wenn die Auspeitschung eher als erzieherische Maßnahme angeordnet wird. Für welche Vergehen die Peitschenhiebe dann zusätzlich zu einer Gefängnisstrafe oder auch als deren Ersatz ausgeteilt werden, liegt im Ermessen des Richters.

Vor allem seit der Rebellion gegen die Wiederwahl von Präsident Mahmud Ahmadi-neschad im Sommer 2009 wird die Peitsche offensichtlich öfter geschwungen. Die genaue Zahl der Züchtigungen kennen nicht einmal



Aref

Experten in Menschenrechtsorganisationen, da die Opfer oft aus Scham schweigen.

Doch nun häufen sich die im Internet dokumentierten Fälle. So hat etwa Somaje Tohidlu, 33, ihr Urteil publik gemacht. Die Doktorandin gilt als enge Mitstreiterin des unter strengem Hausarrest stehenden Oppositionsführers Hossein Mussawi und hatte dem Präsidenten Wahlfälschung vorgeworfen. Wegen „Beleidigung“ erhielt sie 50 Schläge. Der Politikstudent Pejman Aref, 29, bekam gar 74 Hiebe für seinen offenen Brief an den Staatschef. In dem Schreiben hatte er Ahmadi-

neschad Machtmissbrauch vorgeworfen.

Während die Justiz darauf verweist, dass die Strafen der islamischen Rechtsordnung, der Scharia, entsprechen, zeigt der Präsident Mitgefühl – zumindest im Fall Aref. Er werde so oft von seinen politischen Gegnern angegriffen, erklärte Ahmadi-neschad, dass es ungerecht sei, einen „jungen Menschen auszupeitschen“, während so viele „wichtige Persönlichkeiten“ ihn ungestraft öffentlich beleidigen dürften.

KASACHSTAN

Teurer Rat von Blair

Um Reformen in seinem Land voranzutreiben, hat Präsident Nursultan Nasarbajew, 71, einen prominenten Berater engagiert: den Briten Tony Blair. Der Ex-Premier, der als Nahost-Vermittler wenig Fortune hat, ist nur einer von mehreren ehemaligen Präsidenten und Regierungschefs, die bei Nasarbajew unter Vertrag stehen: Dem kasachischen Autokraten dienen

schon Aleksander Kwaśniewski (Polen), Romano Prodi (Italien) und Alfred Gusenbauer (Österreich). Die Politiker sollen mit ihren Kontakten westliche Konzerne ins Land locken. Mit der Verpflichtung namhafter Ausländer will Nasarbajew offenbar der Bevölkerung zugleich beweisen, dass sich die Welt um Kontakte mit dem früheren Nomadenland reißt. Das kasachische Außenministerium bestätigte Blairs Zusage – jedoch nicht, was der „Daily Telegraph“ herausgefunden haben will: Demnach soll der Brite jährlich neun Millionen Euro erhalten.



PHOTOSHOT

Astana

lich neun Millionen Euro erhalten. Von Oppositionellen in Kasachstan wird Blairs enger Kontakt zu Nasarbajew, der seit 20 Jahren regiert und sich unbegrenzt wiederwählen lassen darf, sarkastisch kommentiert: Da der Brite als Premier schon mit dem libyschen Diktator Muammar al-Gaddafi hervorragend kooperiert habe, werde auch die Zusammenarbeit mit dem Herrscher in Astana gut klappen.